

Ort der Präsentation

Archäologische Zone Kaiserpfalz

Parkplatz an der Natalie-von-Harder-Straße bzw. Museum und Besucherzentrum bei der Kaiserpfalz François-Lachenal-Platz 5 | 55218 Ingelheim

Digitale Führung zum Thema:

„Kaiserinnen als Säulen der Macht - Gefährtin im Reich wie im Ehebett“ auf YouTube

Die digitale Führung und aktuelle Informationen finden Sie auch auf

www.saeulen-der-macht-ingelheim.de

Bildnachweise

Titelbild:

Reliquienbüsten von Kaiser Heinrich II. und Kaiserin Kunigunde, um 1430/40 Erzbischöfliches Diözesanmuseum Paderborn, Inventar-Nr.: Diözesanmuseum Heinrich Kunigunde SK 110+111; Foto: Ansgar Hoffmann

Adelheid von Burgund:

Adelheid von Burgund, Dom Meissen, um 1260, Naumburger Dombauwerkstatt. Bildarchiv der Vereinigten Domstifter, Foto: Matthias Rutkowski

Theophanu:

Otto II. und seine Gemahlin Theophanu, von Christus gekrönt und gesegnet. Relieftafel aus Elfenbein, etwa 982/983, Mailand (?), heute Musée de Cluny, Paris; Von Clio20, CC BY-SA 3.0

Kunigunde von Luxemburg:

Relieftabguss Kaiserin Kunigunde an Stiftskirche Kaufungen. Fotograf Thomas Stier (Original Tilman Riemenschneider, Sarkophag des Kaiserpaars, Dom Bamberg)

Gisela von Schwaben:

Kaiserin Gisela beim Eintritt in eine Kirche. Echternacher Perikopenbuch, 1039–1043, Bremen, Universitätsbibliothek B. 21, fol. 3r, Foto: Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Agnes von Poitou

Heinrich III. (links) und Agnes von Poitou (rechts) übergeben das „Goldene Buch“ (Codex Aureus) an die heilige Maria, die Kirchenpatronin von Speyer, Hintergrund: Dom zu Speyer.

Speyerer Evangeliar, Echternacher Buchmalerei, um 1045, Vitrinas 17, fol. 3r; Abb. aus: Klaus Herbers, Helmut Neuhaus, Das Heilige Römische Reich: Schauplätze einer tausendjährigen Geschichte (843–1806), 2005

Stadtverwaltung
Ingelheim am Rhein

Forschungsstelle Kaiserpfalz

Mainzer Straße 68 | 55218 Ingelheim

www.ingelheim.de



Gisela von Schwaben

* um 990
† 15.02.1043

Für außerordentlich bewundernswert halte ich die Intelligenz und Strategie, mit der Gisela von Schwaben ihre Ehemänner gewählt hat und ihre daraus resultierende Macht. Besonders ihren für damalige Zeiten immensen Einfluss auf die Politik und Führung des Reiches finde ich faszinierend.

Cora-Lee Neumann, Freiwilliges Soziales Jahr,
Forschungsstelle Kaiserpfalz

Gisela von Schwaben war durch ihre Verwandtschaft mit Adelheid von Burgund und dem schwäbischen Herzogtum mit einer hervorragenden Abstammung ausgestattet. Nach dem Tod ihres ersten Gatten, dem Herzog von Schwaben, heiratete sie Ernst I. Er war ein scharfer Gegner des regierenden Ottonen Heinrich II. Dieser hatte Giselas Vater bei der Thronfolge ausmanövriert, als Gisela 12 Jahre alt war. Aus diesem persönlichen Motiv heraus unterstützte Gisela Ernst I. in seiner Opposition zu Heinrich II. Als Ernst I. 1015 starb, war der gemeinsame Sohn, Ernst II., noch unmündig. Gisela übernahm die Vormundschaft und die Regentschaft. Sie heiratet bald darauf Konrad II. den Älteren. Auch seine Familie hatte persönliche Streitigkeiten mit Heinrich II. Nach dem Tode Heinrichs II. wurden Konrad II. der Ältere 1024 in Mainz zum König und Gisela wenig später in Köln zur Königin gekrönt. Zu Ostern 1027 erfolgte die Kaiserkrönung des Paares in Rom. In den Folgejahren geriet Gisela in Konflikt mit ihrem Sohn Ernst II., der gegen seinen Stiefvater rebellierte. Diese Situation spitzte sich auf dem Reichstag von Ingelheim 1030 zu, als Ernst II. in Anwesenheit aller Reichsfürsten des Hochverrats schuldig gesprochen wurde.

Gisela setzte sich zwar für ihren Sohn ein, konnte aber seine Entmachtung im Reich nicht verhindern.

Die Kaiserin schaffte es durch eine geschickte Heiratsstrategie, die Machtposition ihrer Familie im Reich wiederherzustellen. Im Streit Konrads mit Rudolf III. von Burgund war sie Friedensvermittlerin, brachte die Übertragung der Erbschaft des Königreichs Burgund auf Konrad zustande und verhandelte den Frieden mit Mieszko von Polen. Sie war damit eine der bedeutendsten politischen Macherinnen des Mittelalters.

Die Energie, mit der Gisela das politische Machtgefüge ihrer Zeit mitbestimmte, bewundere ich. Trotz aller Widrigkeiten im persönlichen wie politischen Leben, traf sie ihre Entscheidungen selbstbewusst und mit Bedacht. Ihre Zielstrebigkeit und Besonnenheit als Politikerin, Mutter und Ehefrau machen sie für mich zum Vorbild.

Patrizia Bahr, Kunsthistorikerin,
Forschungsstelle Kaiserpfalz



Agnes von Poitou

* um 1025
† 14. 12.1077

Kaiserin Agnes – eine Frau der Alternativen? Während andere Herrscherinnen mit Dominanz und Imposanz ihre Macht sicherten, suchte sie nach Alternativlösungen. Leider entwickeln sich die Dinge nicht immer so, wie wir es erwarten und nicht alle unserer Entscheidungen werden von „der Geschichte“ verstanden. Zerrissen zwischen weltlicher Macht und der Kirche entschied Agnes, sich selbst treu zu bleiben.

Matylda Gierszewska-Noszczyńska, Archäologin und GIS-Spezialistin, Forschungsstelle Kaiserpfalz

Am 21. November 1043 fanden die Hochzeitsfeierlichkeiten von Agnes und Poitou und Heinrich III. in Ingelheim statt. Zuvor wurde Agnes in Mainz zur Königin und drei Jahre später in Rom zur Kaiserin gekrönt. Als Heinrich III. 1056 starb, musste die politisch unerfahrene Kaiserin die Vormundschaft über ihren Sohn Heinrich IV. antreten. Agnes konnte Aufstände im Reich nicht verhindern. Um sich Unterstützung zu sichern, belehnte sie die Herzöge mit Stammland der salischen Könige. Dies bedeutete für ihren Sohn einen schwerwiegenden Machtverlust. Agnes traf ihre folgenreichste Entscheidung in Rom, wo 1057 mit Papst Victor II. der letzte vom Kaiser eingesetzte Papst starb. Sein Nachfolger Papst Nikolaus II. legte per Dekret die Papstneuwahlen in die Hände der Kardinäle und beendete damit den Einfluss weltlicher Herrscher auf die Papstwahlen. Die Kardinäle wählten Alexander II., doch Agnes stellte einen Gegenkandidaten auf. Während dieses Investiturstreites standen erstmals zwei Päpste gleichzeitig der Kirche vor. Doch der von den Kardinälen gewählte Papst Alexander II. konnte sich durchsetzen. Agnes ging nach Rom ins Exil, wo sie auch starb.

Ihr Sohn Heinrich IV. stand vor einer gespaltenen Kirche und einem geteilten Reich. Er führte den Investiturstreit fort, denn er wollte die Wahl des Papstes wieder in kaiserlicher Hand sehen.

Er fiel bei Papst Gregor VII. in Ungnade, wurde exkommuniziert und als Kaiser offiziell abgesetzt. Beendet wurde dieser Streit durch Heinrichs Gang nach Canossa, bei dem er sich Gregor unterwarf. So verschob sich das Machtgefüge zugunsten Roms, da nun die Päpste die Kaiser wählten.

Was für eine Karriere: in der Kindheit nicht wichtig genug, überhaupt schriftlich erwähnt zu werden, dann Königin und schließlich Kaiserin! Doch Agnes' wachsender äußerlicher Status führte nicht dazu, gleichzeitig auch eine Führungspersönlichkeit zu werden. Gerade diese Widersprüche und das Scheitern ihres politischen Handelns machen sie für mich zu einer Frau, die besonders viele Ahnungen über menschliches Denken und Handeln erlaubt. Im Mittelalter und heute.

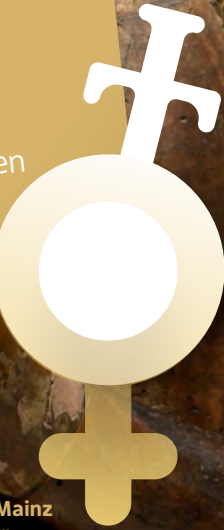
Dr. Britta Schulze-Böhm, Kunsthistorikerin
Forschungsstelle Kaiserpfalz

Forschungsstelle Kaiserpfalz

Säulen der Macht
Kaiserinnen in der
Kaiserpfalz Ingelheim
Präsentation in der Archäologischen
Zone Kaiserpfalz

**9. September 2020
bis 16. Juli 2021**

Im Rahmen der Landesausstellung in Mainz
„Die Kaiser und die Säulen ihrer Macht“





Säulen der Macht

Kaiserinnen in der Kaiserpfalz Ingelheim

In der Kaiserpfalz Ingelheim sind die Aufenthalte von fünf herausragenden Frauenpersönlichkeiten des hohen Mittelalters nachweisbar. Adelheid, Theophanu und Kunigunde waren Kaiserinnen der Ottonen, Gisela und Agnes Kaiserinnen der Salier.

Das Thema „Kaiserinnen als Säulen der Macht“ wird zurzeit auf 6 Stelen im Denkmalbereich am Heidesheimer Tor präsentiert. Neben einer einführenden Stele werden die fünf außergewöhnlichen Kaiserinnen Adelheid, Theophanu und Kunigunde (Ottonenzeit) sowie Gisela und Agnes (Salierzeit) vorgestellt, die sich alle nachweislich in Ingelheim aufhielten.

Mit Adelheid kam Mitte des 10. Jahrhunderts der ursprünglich römische Begriff des *consors regni* ins ottonische Reich. Damit wird eine Teilhabe an der Königsherrschaft bezeichnet. Mit dieser Formel wurden den kaiserlichen Gemahlinnen Funktionen als königliche Beraterinnen und als Regentinnen übertragen. In den umfangreichen Besitztümern, welche die Kaiserinnen mit in die Ehe brachten und über die sie uneingeschränkt verfügen konnten, besaßen sie darüber hinaus erhebliche Machtmittel.

Die „weiblichen Pflichten“ der Kaiserinnen bestanden zwar vor allem darin, als Partnerin des Königs zu dienen, Thronfolger hervorzubringen und als Hausherrin dem königlichen Haushalt vorzustehen (Hofverwaltung). Doch ihre herausragende Chance lag in ihrer Funktion als königliche Beraterin und – bei vorübergehender Thronvakanz – als alleinige Regentin.

Zu unserem Ausstellungsthema „Kaiserinnen in der Kaiserpfalz Ingelheim“ gehört auch ein moderner Zeitbezug, den zehn Mitarbeiterinnen der Forschungsstelle Kaiserpfalz hergestellt haben. In persönlichen Statements kommentieren und flankieren je zwei Mitarbeiterinnen eine Kaiserin auf der jeweiligen Stele und beschreiben, was sie aus heutiger Sicht an den berühmten Kaiserinnenfiguren des Mittelalters für besonders bemerkenswert halten.



Adelheid von Burgund
* 931 od. 932
† 16.12.999

Adelheid hatte einen starken Willen und war in der Lage, Strategien zu entwickeln, die sie zielstrebig verfolgte. Ich bewundere sie für ihre Stärke und Unbeugsamkeit, aber auch für ihre Fähigkeit, ihre Gegner einzuschätzen und ihre Ratgeber klug auszuwählen.

Dr. Barbara Gaertner, Kunsthistorikerin,
Forschungsstelle Kaiserpfalz

Als Otto I. im Jahr 951 die knapp 20-jährige Adelheid von Burgund heiratete, war sie die verwitwete, vormalige Königin von Italien. Otto rettete sie aus der Bedrängnis durch Markgraf Berengar von Ivrea, den mutmaßlichen Mörder von Adelheids Gatten König Lothar II. von Italien.

Otto machte Adelheid zur ostfränkischen Königin. 962 erfolgte die Kaiserkrönung des Paares. Damit waren das Deutsche Reich und Reichsitalien vereint.

Adelheids bemerkenswerter Einfluss und ihre außergewöhnliche Machtfülle verdankte sie neben ihrem reichen Besitz und ihren Beziehungen einer Formel, die sie aus Italien mitbrachte und die noch aus der Glanzzeit des Römischen Reiches stammte: der *consors regni*-Formel. Diese bezeichnete die Teilhabe an der Königsherrschaft und verbürgte ihr eine politisch-rechtliche Rolle als Mitherrscherin. Als Otto I. auf dem Höhepunkt seiner Macht 973 in Memleben starb, folgte ihm sein Sohn Otto II. auf den Thron. Er hatte auf Betreiben seines Vaters Theophanu geheiratet, die Nichte des oströmischen Kaisers Johannes I. Tzimiskes. Als auch Otto II. plötzlich starb, war sein Sohn Otto III. erst drei Jahre alt.

Adelheid und Theophanu konnten durch politisches Geschick den aufkommenden politischen Machtstreit für sich entscheiden. Bis zu Theophanus Tod 991 reagierten beide Kaiserinnen gemeinsam. Danach übernahm Adelheid die Regentschaft für ihren minderjährigen Enkel. Sie stand fast ein halbes Jahrhundert lang an der Spitze des Reiches.

Zu ihrer Zeit wurde die Pfalz Ingelheim zur bevorzugten Osterpfalz der Ottonen, sodass Adelheid sicher an einigen der glanzvollen ottonischen Hoftage und Reichssynoden teilgenommen hat.

Ich bewundere sie für ihr klares Verständnis der Spielregeln der Macht und wie sie dank eigener kluger Entscheidungen zu einer Kernperson der ottonischen Dynastie geworden ist. Sie war aktiv regierende Kaiserin und dazu noch Mutter. Als Politikerin und private Person steht sie für eine starke Frauenrolle und könnte mit ihrer Biografie auch heutzutage beeindruckend.

Dr. Katarzyna Ibragimow-Schönfelder, Archäologin,
Forschungsstelle Kaiserpfalz



Theophanu
* zwischen 955 und 960
† 15.06.991

Theophanu ist ein grandioses Beispiel dafür, wie weit eine Frau mit Ausbildung und Entschlossenheit kommen kann und dabei außerdem fachlich überzeugt. Für meine eigene berufliche Karriere macht mir das Mut, das volle Panorama der Möglichkeiten ohne Scheuklappen in den Blick zu nehmen.

Katharina Peisker, Bauforscherin,
Forschungsstelle Kaiserpfalz

Kaiser Otto I. wünschte durch die Vermählung seines Sohnes Otto II. mit einer kaiserlichen Tochter aus Byzanz die Verbindung zum mächtigen oströmischen Reich zu stärken. Statt einer Tochter entsandete der byzantinische Kaiser jedoch seine Nichte Theophanu. Otto II. heiratete sie 972 dennoch und Theophanu wurde in Rom zur Kaiserin gekrönt. Die gebildete, kluge junge Frau sollte sich als ideale Mitherrscherin für Otto II. erweisen.

Ihr erster öffentlicher Auftritt fand 972 an der Seite von Otto II. bei der Synode seines Vaters in Ingelheim statt. Das Paar besuchte die Kaiserpfalz mehrfach, nach Ottos Tod sollte Theophanu mit ihrem Sohn jedes Jahr die Pfalz aufsuchen. Elf Jahre lang war sie Mitkaiserin des römisch-deutschen Reiches und begleitete ihren Mann auf seinen Reisen und Feldzügen. In etwa einem Viertel der Urkunden Ottos II. wird Theophanu erwähnt, was ihren großen Einfluss belegt.

Während eines Italienaufenthaltes Theophanus mit ihrer Schwiegermutter Adelheid starb Otto II. Im Reich entbrannte ein Machtkampf um die Regentschaft. Durch ihr Ansehen und ihr politisches Geschick gelang es Theophanu, die Krone für sich und ihren Sohn zu erhalten. Ab Mitte 984 konnte sie an der Seite ihrer Schwiegermutter Adelheid ihre Pflichten im ottonischen Reich wahrnehmen. Die Regentinnen traten gemeinsam öffentlich auf. Adelheid besaß gute Kontakte und genoss ebenfalls hohes Ansehen. Somit wurde das ottonische Reich von 985 bis zu Theophanus Tod 991 von einer fast modern wirkenden „weiblichen Doppelspitze“ regiert.

Theophanu musste sich in sehr jungen Jahren in einer Welt zu-rechtfinden, die für sie fremd war und in der sie sich auch optisch abhob. Sie fand und meisterte ihren Weg durch diplomatisches Geschick so gut, dass sie über dieses ihr zunächst fremde Reich bald herrschte, obwohl sie ursprünglich nicht aus kaiserlichem Hause stammte. Das zeugt von außerordentlicher Stärke, Klugheit und Mut.

Ramona Kaiser, Archäologin,
Forschungsstelle Kaiserpfalz



Kunigunde von Luxemburg
* 975 / 980
† 03.03.1033

Als Gemahlin Heinrichs II. war Kunigunde ihrer Zeit weit voraus. Sie nutzte ihren Stand und ihren Einfluss, um in Regierungsfragen zu vermitteln und karitativ tätig zu sein.

Ines Birk, Geographin,
Forschungsstelle Kaiserpfalz

Um das Jahr 1000 wurde Kunigunde mit dem späteren Kaiser Heinrich II., dem letzten der Liudolfinger, vermählt. 1002 erfolgte ihre Krönung zur Königin durch den Mainzer Erzbischof Willigis in Paderborn. Thietmar von Merseburg berichtet, dass Kunigunde und Heinrich II. das Osterfest 1018 in Ingelheim feierten. Somit ist mindestens ein Aufenthalt des Kaiserpaares in der Pfalz Ingelheim belegt.

Kunigunde wirkte als erfolgreiche Schlichterin. So vermittelte sie den Frieden zwischen Heinrich II. und dessen Konkurrenten, Hermann II. von Schwaben, um den Thron. Als Vermittlerin zwischen König und Reichsfürsten tritt sie namentlich auf rund einem Drittel aller belegten Regierungsdokumente in Erscheinung.

1014 erfolgten ihre und Heinrichs Kaiserkrönung in Rom. Kunigundes Ehe mit Heinrich blieb kinderlos. Nach dem Tod des letzten ottonischen Kaisers des Heiligen Römischen Reiches 1024 übernahm Kunigunde für acht Wochen der Thronvakanz die Regierungsgeschäfte. Heinrich II. hatte dies vor seinem absehbaren Tod in die Wege geleitet und Kunigunde die Reichsinsignien übergeben. Ihre Regentschaft konnte sich auf ihre als Vermittlerin erworbenen guten Beziehungen stützen.

Kunigunde hat in dieser Zeit Konflikte ausgeglichen und zielstrebig einen regierungsfähigen Nachfolger gesucht. Nachdem sie die Reichsinsignien an den Salier und neuen König Konrad II. ausgehändigt hatte, trat sie jedoch politisch nicht mehr in Erscheinung. Sie zog sich in ihr Kloster in Kaufungen zurück, wo sie 1033 starb. Dies entsprach ihrem den Belangen der Kirche und der familiären Memoria zugewandten Leben. Papst Innozenz III. sprach Kunigunde am 3. April 1200 heilig.

Kunigunde war ausgesprochen religiös und lebte selbstbestimmt an der Seite ihres Mannes Heinrich II. Ihn unterstützte sie sehr bei seinen Aufgaben als Herrscher. Sie verlor aber auch nie die Unterstützung der Kirche aus den Augen. Mit Bamberg wird ihr eine besondere Beziehung nachgesagt, sie soll die Stadt im 2. Weltkrieg als Heilige beschützt haben. Ich finde es bemerkenswert, wie selbstbewusst und emanzipiert Kunigunde vor 1000 Jahren gelebt hat!

Petra Schott, Verwaltungsangestellte,
Forschungsstelle Kaiserpfalz